

Klimabibel „Luisa“

NB: Die Abkürzungen nach den Zitaten (z.B. L120 oder L148) verweisen auf die Seite im Buch „Luisa“, von der das Zitat ganz oder in Ausschnitten übernommen wurde.

Genesis – Die Ausgangslage

*Oh Mensch, was bist Du dumm
Bringst Dich und Gottes Schöpfung um (L 120)*

Dieser Stoßseufzer bringt jene Inhalte auf den Punkt, die Menschen beim Blick auf den Stand der Dinge in Schöpfung, Welt und persönlichem Leben einfällt. Denn es ist zunehmend deutlich, dass wir am Ast sägen, auf dem wir sitzen:

K
Lebensnotwendig
I
M
A
S
C
H
U
T
Z

Natur und Schöpfung erhalten (L 148)

Zunehmend kommen Menschen ins Grübeln, denn die Krise rückt näher:

Mein Wohnort hat Wasserknappheit (L 117)

Man macht sich Sorgen, auch und gerade, was die Zukunft der Kinder und Enkel betrifft:

Wie geht es mir mit der Klimakrise? Nicht gut. Ist es noch Krise oder schon bald Katastrophe? Ein ständiges Grummeln im Magen. Wie übergeben wir den Kindern die Welt? Meine kleine Tochter (3 ½) geht ihre ersten Schritte und ständig sie vor Augen zu haben sensibilisiert mich zusätzlich (L 165)

Mir fehlt zunehmend der Optimismus bzgl. Der Frage, ob unsere Welt noch lebenswert ist, wenn meine Kids in meinem Alter sind. Aktuell schwimmen uns alle Schiffe davon und wir als Gesellschaft regen uns auf, weil die Leute, die es bemerken und rufen „Vorsicht, die Schiffe laufen aus!“ schreien – die sind zu laut. (L 131)

Hier gibt es auch einen Generationenkonflikt um Besitzstände:

Wir wußten seit mindestens 40 Jahren, was auf uns zukommt. Früher warfen die Jugendlichen ihren Eltern vor, dass sie geschwiegen haben, obwohl sie wußten, was im „3. Reich“ geschah. Nun regen sich dieselben, alt geworden, über die „Klimakleber“ auf. Die alt-68er sind zum Kotzen (Entschuldigung), aber mir fällt nichts anderes ein. (L 166)

Dabei geht es nicht nur um unsere Kinder. Anderswo in der Welt ist die Situation schon deutlich dramatischer:

Angesichts der Klimakrise habe ich Angst. Ich bin verzweifelt und ich fühle mich schuldig. Auf diesem Kirchentag sind Betroffene zu Wort gekommen – und sie haben von schlimmen Geschehnissen berichtet. Wir entscheiden uns demokratisch, langsam zu handeln und gefährden damit das Leben und die Lebensumstände vieler Menschen. Ist das legitim? (L 156)

Dabei weiß man natürlich, dass es auch andere bedrängende Probleme gibt, die genauso nach Beachtung und Behandlung rufen:

Ich frage mich, warum in der Klimadiskussion die Frage der Rüstung, der Aufrüstung, der Kriege, der Kriegslüsterheit von vielen gar nicht angesprochen wird. Es wirkt, als ob das mit Absicht ausgeklammert wird. Warum? (L 154)

Es wird zu viel zu Ertragen. Deshalb sind Verzweiflung und Angst sind dominierende Stimmungen, auch und gerade aufgrund der Unbeweglichkeit gegenüber den Herausforderungen dieser Zeit:

Ich habe Angst vor der Zukunft (L 115)

Es macht mir Angst. Wir könnten und müssten so viel tun. Aber niemand will auf seinen Luxus und seine Gewohnheiten verzichten! (L 117)

Aber: Dieser Aussage wird widersprochen. Nicht alle blockieren die nötigen Schritte, sondern tun was sie können. Ein Problem sind vielmehr jene, die auch und zugleich am meisten vom Status Quo profitieren.

Ungerechtigkeit! Die VerursacherInnen (Wir, der Globale Westen/Norden) werden am wenigsten/spätesten die Folgen spüren. Mehr Fluchtbewegungen, Klimaflucht. Wir töten unsere Mitmenschen. (L.118)

Die Ungerechtigkeit dieser Welt bedrückt mich sehr. Die 1-5% Mächtigen entscheiden über die gesamte Menschheit, sei es Konzerne, Politiker, Kriminelle, Milliardäre, Armeen, Promis... Die Mehrheit der Bevölkerung, 95-99% wollen weder Statussymbole anhäufen noch Millionen an Geld, große Villen oder zum Mars fliegen. Was die Menschheit will, ist Frieden und ein gutes Leben für alle. Wissen, Technologien und Ressourcen dafür sind vorhanden. Nur ist alles ungerecht verteilt. (L 150)

Dieser Missstand muss abgestellt werden:

Macht euch die Erde untertan war gestern! Es braucht politische Entscheidungen! (L 125)

Die aber, jedenfalls solche, die der Sache dienen, kommen nicht:

„Wenn 1,5 Grad nichts werden, setzen wir uns einfach ein anderes, höheres Ziel und ruhen uns darauf aus... Bis wir wieder ein neues Ziel stecken. NEIN! Für alle 0,1 Grad sterben mehr Arten, schmelzen Gletscher und müssen Menschen fliehen. Jede 0,1 Grad mehr sind ein neuer Kipppunkt. Es geht um Schadensbegrenzung und um unsere Zukunft, nicht um schwache Ziele in der Politik (L. 116)

Exodus – Der Befreiungsschlag

Es wird höchste Zeit, unser Wissen in Handeln zu überführen.

Seit Jahrzehnten wissen „wir“ um Artensterben, Klimawandel mit all den dazugehörigen Folgen wie Naturkatastrophen, Erderwärmung und Erwärmung der Ozeane/Meere... auch die menschengemachten Ursachen sind bekannt. Sicherlich tragen Viele schon viel bei, um gegenzusteuern. Jede/R sollte sich an die eigene Nase fassen und sein Handeln überdenken. Aber ebenso sind Politiker und die Industrie und Wirtschaft gefordert, schnellstmöglich ins Handeln zu kommen!!!! (L 138)

Dabei ist sicherlich richtig:

Wirtschaft ist nicht alles, aber ohne Wirtschaft ist alles nicht. (Wenn) unsere Wirtschaft so zugrunde geht, wie sie bald zugrunde gehen wird, hilft uns das besten Klimagesetz nichts. Die Erde sollte lebenswert bleiben, wirtschaftsfreundlich und natürlich (L 126)

Aber gleichzeitig ist die Frage berechtigt, über welche Art des Wirtschaftens wir sprechen:

Es ist an der Zeit, die Wirtschaftssysteme zu überdenken und kritisch zu hinterfragen, was nachhaltig ist für Ökonomie, Ökologie und unsere Gesellschaft. (L 126)

Denn: Bei allem guten Willen kann der Einzelne nicht gegen das Gesamt ankommen – deshalb muss der Rahmen, innerhalb dessen wir handeln, geändert werden. Und wenn der systemische Rahmen stimmt, dann kann auch der Einzelne ganz andere Hebel bewegen:

Ich glaube, wir wissen alle genug über den Klimawandel. Aber die Lösung wird nicht alleine in technischen Verbesserungen und Lösungen liegen. Wir brauchen einen Wandel unseres Systems, unserer Lebensweise. Wir können/ich kann mein Hamsterrad-Leben nicht nachhaltig gestalten. Deshalb braucht es grundlegende Änderungen. Weniger arbeiten, mehr Zeit für Begegnung und Austausch, ohne dabei die Welt zu Tode zu konsumieren. Schluss mit Beschleunigung. Schluss mit Lösungssuche in den gleichen Registern, die zu dieser Situation und zur globalen Krise geführt hat. (L 150)

Einen Wandel erreichen wir nur mit einem Wechsel des Gesellschaftszieles. Das Ziel darf nicht mehr Gewinnmaximierung sein, sondern Maximierung der Lebensqualität ALLER. Weg von „mehr für mich“ hin zum gerechten Miteinander. Liebe Deinen nächsten Wie Dich selbst!“ (L 152)

All das muss schnell, umgehend, sofort, JETZT passieren:

*JETZT anders handeln.
JETZT Lust auf neue Wege haben.
JETZT die Angst vor Verzicht und weniger Lebensqualität hinter sich lassen.
JETZT mutig aufbrechen.
JETZT offen für neue Erfahrungen sein.
GOTT segne dieses JETZT (L 139)*

Bei aller Dringlichkeit zu Veränderung und Verzicht müssen wir darauf achten und aufmerksam machen, was an potenziellem Potenzial in alledem für unsere Lebensqualität liegt:

Lass uns erkennen, dass weniger

*Wohnraum
Fleisch/Konsum
motorisierter Individualverkehr
Flugverkehr
Energieverbrauch*

Mehr

*Gemeinschaft
Freiheit
Lebensqualität
Klimaschutz*

Bedeutet und andere damit anstecken.

Dabei helfe uns Gott! (L 146)

Freilich: bei aller systemischen Reform darf nicht vergessen werden, dass das oben angesprochene Gesellschaftsziel, nämlich Maximierung der Lebensqualität für alle, nur geht, wenn wir im reichen Norden, wenn die reichsten Haushalte, kürzer treten und Verzicht üben. Davor sollten wir aber keine Angst haben.

Mit Wenigem leben ist so befreiend. Das ewige Wachstum kann nicht weitergehen, ohne dass „das System“ implodiert oder explodiert. Machen wir doch vorher etwas NEUES daraus! (L 115)

Möglichkeiten und nicht nur Bedrohungen aufzeigen. Erleben, wie wenig man braucht, um glücklich zu sein (L. 146)

Wir in Deutschland müssen lernen, dass wir eines der reichsten Länder dieser Erde sind. Für Millionen Menschen sind wir das Land, in dem Milch und Honig fließen. Unser Reichtum ist die Armut für die anderen. Deshalb müssen wir teilen, ganz massiv. Unser Lebensstil muss sich folglich ändern. ... Weniger ist mehr! (L 161)

Wir brauchen einen neuen inneren Wertekompass, und wenn wir den haben und entsprechend leben, werden die Dinge an ihren neuen und besseren Platz fallen:

Sich gegenseitig ergänzen statt Wettbewerb. Eine völlig andere Lebenseinstellung, ohne Macht und Herrschaft, Autorität, aber sich gegenseitig fördern.

(Da) gibt es keinen Kleinkrieg, Krieg, Eroberungskrieg. Echter Frieden und Liebe miteinander. Neue Visionen und Ideen entwickeln.

(Das) Macht Menschen lebendig, gibt Freude und Inspiration, Hoffnung, Mut, Zuversicht und Kraft.

Es umzusetzen zusammen, Miteinander, Füreinander, Voneinander.

Aufbrechen zu neuem Leben. Besseren und echt guten Zielen!

Liebe zu allen Geschöpfen, Menschen und Tieren und Pflanzen und unserer Umwelt. (L 167)

All das wird nicht von selbst kommen und von selbst eintreten. Wir werden dafür eintreten und kämpfen müssen.

Wir müssen die 1-5% der Mächtigen entmachten und ihnen uns, die gesamte Menschheit und ihre Macht, die Macht des Einzelnen, der sich als Teil des Ganzen begreift, gegenüberstellen. (L 150)

*Auf die Straße!
Laut sein, demonstrieren!
Nicht stillstehen, nicht warten, machen! (L 160)*

Wir brauchen „radikale“ Lösungen. Das Politikversagen der letzten Jahre zwingt uns, auch die Kirche, zu zivilem Ungehorsam. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, dass ich durch die „Klimakleber“ letzte Hoffnung schöpfe. (L 149)

Levitikus – Was soll von wem getan werden?

Was soll JETZT getan werden? Was muss JETZT getan werden? Die häufige Verwendung des Wortes „Jetzt“ im Buch „Luisa“ ist auffällig. „Jetzt“, „schnellstmöglich“, „sofort“ u.ä. kommen über 20 Mal vor und sind ein roter Faden, eine Grundstimmung, für das ganze Buch

*Wann ist eigentlich JETZT?
Wenn wir jetzt nicht losgehen, dann gehen wir von diesem Planeten (L 138)*

Hebel der Veränderung

Im Buch „Luisa“, ähnlich wie im Buch „Greta“ der Klimabibel, sind die Autorinnen und Autoren alles andere als mut- und ratlos:

*Was soll sich ändern? Wohl erst das Bewusstsein, dann geht es Schritt für Schritt.
(L. 165)*

Die Autorinnen und Autoren wissen sehr wohl um die konkreten Hebel, die geeignet sind, um die sozial-ökologische Transformation voranzubringen. In der Anzahl der Nennung ergibt sich folgende Prioritätenliste für die Handlungsfelder, die sich erneut an der Auflistung des FridaysForFuture Papiers „Nürnberg muss handeln“ orientiert:

Übersicht

1. Mobilität (sowohl Infrastruktur als auch Planung/Subventionierung) 33
2. Energieversorgung (inkl. Energiesparen): 9
3. Stadtplanung – Gebäude (Flächenversiegelung) 20
4. Ökologie und Artenschutz (-Vielfalt): 15
5. Ernährung 8
6. Konsum/Ressourcenverbrauch/Abfall: 11
7. Stadtverwaltung/städtische Einrichtungen & Kommunalwirtschaft 2
8. Demokratie & Zivilgesellschaft inkl. Klimakleber: 5
9. Klimaanpassung 5
10. Vermeidung/Verringerung sozialer Härten 2

Vorschläge für Veränderung

Auffällig viele Einträge in „Luisa“ beschäftigen sich mit der Mobilitätswende und der lebenswerten, menschengerechten Stadt. Mal kurz und knapp:

Autos töten. Du sollst nicht töten. (L 121)

Autobahnen zu Radwegen (L. 135)

Liebe Dein Fahrrad und die Bahn. Du wirst Dich dran gewöhnen (L 144)

Umwelt-Schutz mit Denkmalschutz: Solarpaneelen auch in der Nürnberger Altstadt. (L 161)

Genauso viel Platz wie für „ruhenden Verkehr“ (Parkplätze) für Kinder, Fahrräder und Bäume! (L. 149)

Beete, Balkone begrünt, Dächer bewachsen, Obstwiesen für jedermann in unmittelbarer Nähe. (L. 144)

Mal länger und ausführlicher:

...Ich möchte als Frau nicht mehr Angst vor Übergriffen haben müssen, ich möchte, dass sich Leute mit Geh-/Seh-... Einschränkungen (Rollstuhl, Rollator...) genauso flüssig durch die Stadt bewegen können wie andere auch. Ich würde gerne Fahrrad fahren können ohne ständig Angst haben zu müssen, zu Tode gefahren zu werden.

Ich möchte meine Kids ab einem bestimmten Alter selbst zu ihren Freunden/Bildungseinrichtungen schicken können, mit dem Bewusstsein, dass sie dort aller Wahrscheinlichkeit auch sicher ankommen können. Ich möchte in einer Stadt leben, deren Luft ich atmen und deren Temperatur ich ertragen kann. Ich möchte Platz zum Leben draußen haben, der nicht durch Blech verstellt oder verunstaltet werden. Wir brauchen einen gleichberechtigten Verkehr – es muss völlig egal sein, welches Verkehrsmittel man wählt, um möglichst effektiv von A nach B zu kommen. Jedenfalls die Frage, ob man die Tour unverletzt übersteht. Der Platz muss gerecht verteilt werden. Nicht 95% Blech, ein Verkehrsmittel, das unserem Planeten mit Abgasen, fossilen Brennstoffen beim Mikroklima und der persönlichen Gesundheit schadet.... Das alles haben wir nicht mal im Ansatz. (L 131f.)

Und natürlich gibt es durchaus auch themenübergreifenden Sichtweisen:

Tempolimit, kostenlose Öffis, Fahrradstraßen, Gemeinschaftsstraßen in den Wohngebieten mit Tempo 10, Sonnenenergie auf Dächern von Logistikzentren und Fabriken, Biogas aus Biomüll.... Und leckeres Essen aus Containern (L 151)

Keine Angst vor Zügen: In den anderen Ländern sind sie pünktlich (auf die Sekunde -> Schweiz, auf die Minute -> Frankreich, Österreich, Italien...) und man lernt Land und Leute kennen (L 141)

Wenn wir vegan leben, können praktisch alle Menschen der Erde genug Nahrung erhalten. Wie viel mehr den öffentlichen Verkehr bürgernah ausbauen – Bedarfs-Ruftaxi wirklich in alle Straßen hineinbringen, viel mehr Haltestellen und Routen für Busse und Straßenbahnen, wesentlich günstigere Tarife: das alles würde motivieren, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren, wenn die Wege nach Hause dann wirklich kurz sind. (L 157)

Auch Nachdenkliches fehlt nicht zu evidenten Missständen, für die es keine einfache Lösung gibt, etwa Verzicht auf ungenutzten Wohnraum:

(Es besteht) die Notwendigkeit Wohnraum zu schaffen. Wir können ihn aber nicht mehr schaffen, indem wir noch mehr Land zubetonieren (Flächenfraß). Wie allgemein bekannt, ist unser qm-Anspruch in den letzten Jahrzehnten absurd

gestiegen. Ich wohne in München. In dem Mietshaus, in dem ich bisher zu Hause war, leben vornehmlich alleinstehende ältere Damen auf 100-120 qm. Sowie zwei Ehepaare, die die Hälfte des Jahres im Ferienhaus in Italien verbringen... Hier muss die Politik einspringen. Ich weiß, dass das schwierig ist, da es massiv in Eigentumsrechte eingreift. Für ältere Menschen müssen gut bezahlbare kleine Wohneinheiten geschaffen werden, sodass sie ihre „Zimmerfluchten“ gerne für Familien freigeben. Jedermann und jederfrau sollte klarwerden, dass es unanständig ist, soviel Platz für sich allein zu beanspruchen. (L. 136)

Allen ist klar: Diese Transformation braucht viel Geld, um Projekte umzusetzen und/oder Härten abzufedern:

Finanzielle Unterstützung für Wasser/Abwasser, um umso mehr Gärten und Anlagen über die heißen Sommer gießen zu können (L 144)

Schnellere Auszahlung und klarere Kommunikation, wenn Förderhilfen für Sanierung oder Wärmepumpen seitens des Staates kommen. Ich habe 1,5 Jahre gewartet. (L 158)

Aber Geld gibt es genug, es muss nur über Steuern eingesammelt bzw. vorhandene Mittel anders verwendet werden:

Die „richtigen“ besteuern: Transaktionen an der Börse, Flugbenzin, Firmen (die von uns allen über Steuergelder gebaute Infrastrukturen nutzen) L 155)

Wer kann was tun?

Der Einzelne

Gerade weil's anstrengend ist und viel abverlangt: Der Einzelne sollte sich immer wieder die Vision einer besseren Welt vor Augen stellen:

*Ich träume...
ein Stück Garten für jede*n
viel Platz für Menschen in den Städten (statt für Autos, Beton und Straßen),
Lösungen für Menschen, deren Heimat unbewohnbar geworden ist – offene Türen
bei uns!
bessere Verbindungen für Menschen in Dörfern und gute alternativen Ideen...
...und wovon träumst Du? (L 123)*

Wer eine positive Vision, diesen Traum hat, ist motiviert, loszulegen:

Jeder kleine, noch so unscheinbare Beitrag hilft. Nimm mal das Rad. Schalt mal Überflüssiges ab. Reduziere Deinen Verbrauch. Gehe sparsam mit allem um. (L 124)

Jeder kleine Schritt hilft, z.B. Wasser sparen. z.B. Wasser vom Geschirrspülen in einen Eimer zum Klospülen (L. 158)

Einfach machen: Handy reparieren lassen statt wegwerfen, Klamotten tauschen statt neue kaufen, Neue Brillengläser in alter Fassung. JedeR kann das (L. 158)

Die Politik

Politik und PolitikerInnen stehen an zentraler Schnittstelle zwischen den Bemühungen des einzelnen und den Stellschrauben und Hebeln des systemischen Wandels. Von ihrem Handeln hängt die Zukunft der Menschheit entscheidend ab.

Es geht nicht nur um Umwelt und Grün, es geht um unsere Lebensbedingungen. Klima- und Artenschutz sind Grundrechte. Politische und technische Entscheidungen müssen klima- und artenschutzgerecht sein. (L 160)

Umsteuern ist möglich, das Geld ist vorhanden und muss nur von den Richtigen eingesammelt bzw. vorhandenes Geld als Subventionen für das Richtige ausgegeben werden.

Klimafreundliches Verhalten (Mobilität, Ernährung etc.) müsste viel günstiger sein als klimaschädliches Verhalten. Warum wird immer noch Flugbenzin, große Firmenautos etc. steuerlich begünstigt? Ich wünsche mir sehr, dass die Politik die Weichen für unsere Zukunft in diese Richtung stellt (L. 154)

Dabei gilt es, Widerstände mutig anzugehen:

Wir müssen dringend über Ungleichheit diskutieren und sie verringern. Wenn die obersten paar Prozent pro Jahr mehr als 100 t/CO2 emittieren hilft es der Welt wenig, wenn ich meine Emissionen von 6 t auf 5t verringere mit großem Mühen. Ich kann gar nicht so viel Radfahren wie Friedrich Merz mit seinem Privatflug nach Sylt verbrennt. Wie schaffen wir es, dass reiche Menschen ihren fairen/größeren Beitrag leisten? Freiwillig passiert das bisher ja nicht. (L 157)

Eine Politik, die nicht das Beste für alle will, muss endlich in die Schranken gewiesen werden. Für eine Energiewende, ein Verbot von Privatjets, effizienten Umweltschutz, eine Begründung der Städte und eine Abkehr vom Individualverkehr (L 127)

Eigentlich ist es doch offensichtlich und liegt auf der Hand:

Klimaschutz geht alle an und nicht nur eine Partei. Also müssen auch alle Parteien konstruktiv Lösungen suchen und nicht mit billigster Polemik alles verhindern, was uns beim Klimaschutz voranbringt (L 160)

Die Gemeinschaft

Wir müssen anfangen, die Krise der planetaren Grenze als Gemeinschaftsaufgabe zu begreifen, in der jede und jeder ein Mitspracherecht, ein Mitentscheidungsrecht und eine Mitwirkungspflicht hat.

Es muss ein Lobbygesetz geben, damit Lobbyarbeit gerecht läuft. Alle sollen miteinander entscheiden. Nicht nur die Reichen, die sich Lobby leisten können. (L 147)

Dabei dürfen nicht die künftigen Generationen vergessen werden, die jetzt keine Rechte haben:

Es ist an der Zeit, unseren Kindern die Verantwortung für ihre Zukunft zuzutrauen. Ich hoffe, auf Stimmrecht für jedes Kind, denn sie sind unsere Zukunft. Familien stärken und Kindern zuhören (L. 125)

Wo kann was getan werden?

Alle müssen ins Handeln kommen, und überall gibt es Gelegenheiten, voranzukommen:

Druck auf die Politik machen, sich einmischen auf allen Ebenen, sei es Kirchengemeinde, Stadtrat, mal den zuständigen Abgeordneten besuchen, Leserbriefe schreiben und vieles mehr. (L 140)

Kommune

Wir müssen anfangen, jegliches Veränderungspotenzial dort zu erkennen, wo es vorhanden ist!
Anfangen dort, wo wir wohnen:

Unser Wohnort hat m.M. das Potenzial, die grünste Großstadt Deutschlands zu werden. Auch haben wir einen so engagierten und diverse Zivilgesellschaft, dass wir auch eine gerechte und faire Stadt für alle sein könnten. (L. 133)

Überraschend viele haben konkrete Vorstellungen, wie das eigene Umfeld attraktiver und lebenswerter werden könnte. Zentral ist die Frage: Steht der Mensch im Mittelpunkt der Stadtplanung oder etwas anderes?

Ich wünsche mir einen Wohnort, an dem der Mensch im Zentrum steht.

*Nachhaltige Mobilität schafft Platz für uns
Die Ernährungswende ist gesund
Weniger Autos bedeutet mehr Platz für Grün und Begegnung.
(L 121)*

Weltgemeinschaft

Zugleich wissen die Menschen: Bei allem, was wir hier in Deutschland tun, dürfen wir die Fernen, also Menschen weltweit, nicht vergessen, die von den Auswirkungen unseres Handelns oder Nichthandelns ohnehin mit-betroffen sind:

Nur ALLE Menschen auf unserer Erde können etwas bewirken!! (L. 130)

Alle Länder ins Boot holen und Entwicklungsländer mehr fördern und stärken (wirtschaftlich, Bildung), damit „Nachhaltigkeit“ überall und zu jeder Zeit Thema der Gesellschaft wird (L 118)

Am Ende des Tages müssen wir alle Menschen mitnehmen. Egal ob mit derselben Meinung oder ganz anderer Meinung. Es darf nicht enden in „der gegen ich“. (L 152)

Numeri – Von Widerständen und deren Überwindung

Widerstände...

Es gibt passive und aktive Widerstände. Die passiven sind jene, in denen Menschen sich aus der Verantwortung zurückziehen und einfach keinen Grund sehen, irgendetwas ändern oder tun zu müssen.

Etwa, weil sie die Krise nicht wahrnehmen und deshalb keinen Handlungsbedarf sehen:

Ich glaube, dass sich die Veränderung des Klimas so langsam vollzieht, dass sie für die Menschen nicht persönlich erfahrbar ist (L. 116)

Oder weil Klimawandel auf der gleichen Stufe steht wie die Märchen:

Denkt immer dran, morgen kommt der Weihnachtsmann (L 121)

Es folgen jene, die ihre Hoffnung auf Gott setzen, dass der es richten möge und sie die Hände in den Schoß legen können:

In der Offenbarung des Johannes steht, dass Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird und dass die alte Erde vergeht. Wir leben einfach in dieser Zeit. Unser Herr Jesus kommt wieder und dann treffen wir uns alle im Neuen Jerusalem. Ich freue mich drauf (L. 137)

Aktiven Widerstand betreibt, wer auf jene losgehen, die etwas verändern wollen. Ein beliebtes Mittel ist, deren Legitimitätsgrundlage zu hinterfragen:

Mit der „Klimabibel“ hat die Klimaforschung endgültig den Pfad der Naturwissenschaften verlassen und den Status einer Religion erreicht. Eine Klimareligion kann von einem Naturwissenschaftler nicht ernst genommen werden (L. 141)

Man verteidigt seine Interessen

Umweltschutz ja! Aber bitte nicht mit der Brechstange. Wohlstand mit und nicht gegen die deutsche Autoindustrie (L 154)

Man hat (berechtigte) Ängste

Ich habe Angst vor den vielen Flüchtlingen, die die Kirchen uns nach Deutschland holen (L 122)

Oder man beschimpft alle, die etwas verändern wollen, als Ökofaschisten, Terroristen, Extremisten...

Mit dem Klimawandel geht es mir an sich recht gut. Was mich stört ist der Klimatotalitarismus. Und ich frage mich warum geht es dann (um) wir müssen die Welt oder wir müssen das Klima retten. Etwas Umweltschutz würde mir genügen. Wie sehr sich unser jetziges Verhalten auf das Klima, welches sich seit Jahrtausenden wandelt, auswirkt, können wir nicht mit absoluter Sicherheit sagen. Aber Maßnahmen, die jetzt und heute unsere Umwelt verbessern wären der richtige Weg. Umweltschutz JA, Klimatotalitarismus NEIN. (L 151)

Und es gibt jene, die keinen Gesamtblick haben, sondern das eine gegen das andere ausspielen:

Ich bin dagegen, dass Waldflächen für Windparks abgeholzt und der Boden verdichtet wird. Wir brauchen alle Wälder als Wasserspeicher und -filter. Dort entspringen viele Quellen. Wir dürfen nicht nur an das Energiethema denken. Das Trinkwasserproblem hat uns schon erreicht und wird sich weltweit und bei uns massiv verschärfen. Es ist leicht, sich gegen Waldzerstörung in Brasilien aufzuregen. Es ist schwer, das bei uns zu diskutieren. (L. 155)

...und Lösungen

Wie kann man das alles überwinden? Als erstes und wichtigstes gilt: Ruhe bewahren

*Einatmen – Pause – Ausatmen
Entschleunigung ist angesagt.
Wachstumsprozesse brauchen ihre Zeit- ohne Mausclick
denn: Hier wachse ich
ich
kann*

nicht
anders (L 127)

Ist man wieder geerdet und bei sich selbst, der kann auch leichter zuhören:

Nicht streiten wäre ein Anfang. Streiten über verschiedene Lösungen bringt niemandem was. Man muss einfach auch mal zuhören aber vor allem gehört werden. Es sollte angefangen werden, allen zuzuhören. Wenn es so weiter geht, wird das nichts.

Wie wäre es wenn unsere Politiker aufhören, sinnlose Fragen zu stellen oder unbrauchbare Antworten zu geben?

Mein Fazit ist: Zuhören, zusammen eine Lösung finden! (L. 134)

Natürlich die klassischen Ratschläge, nämlich Bildung und Information:

„Umwelt“ ab 1. Klasse bis Abschluss verpflichtend an allen Schulen (L. 126)

Menschen aufklären und mitnehmen auf dem Weg zum Klimaschutz (L. 158)

Und tatsächlich gibt es Menschen, die die Zusammenhänge immer noch nicht verstehen, aber offen dafür sind:

Ich finde es kaum vorstellbar, dass so wenig Grad Celsius so viel anrichten können. Es ist ein komisches Gefühl, dass wir Menschen all dies verursacht haben (L. 118)

Hier gilt hinsichtlich der Meinungsführenden in Medien und Politik:

Ich wünsche mir eine ehrliche Kommunikation/Haltung beim Thema Verzicht. (L 152)

Das muss effektiv kommuniziert werden, leicht verständlich und sachlich. Man muss uns die Wahrheit sagen, damit wir beginnen zu handeln. (L 122)

Aus der Bildung, Information und Einsicht erwächst dann der Wunsch zum (richtigen) Wollen, den richtigen Zielen und dem richtigen Wandel, der in vielen weiteren Gesprächen vertieft werden muss.

Beim „Wollen“ beginnt die eigentliche Herausforderung. Denn es braucht eine noch breitere Akzeptanz für den notwendigen Wandel. Das erfordert viele Gespräche, Kompromisse und eine auf Verständnis, nicht Belehrung, abzielende Gesprächskultur. Letztlich wird es sich auch bei aller Dringlichkeit lohnen, alles mit der notwendigen Ruhe und Zeit anzugehen. Denn, wie wir jetzt schon in Ansätzen merken, gelingt die Transformation nicht mit einer gespaltenen Gesellschaft. (L 153)

Deuteronomium – Rückblick und Ausblick

Wenn wir von unseren verkehrten Wegen umkehren, sind wir wieder im Reinen mit uns und der Welt:

Liebe Deine Umwelt wie Dich selbst. Sorge für sie, wie Du für Dich sorgst. (L 117)

In der Schöpfung erkennen wir wieder die Schönheit und Größe des Schöpfers, darin überwinden wir unsere Furcht:

...sie (=Die Menschen) fürchteten sich sehr. (Dann sahen sie Jahwe) mit Seiner Herrlichkeit, die die ganze Erde erfüllt. Von seiner Schönheit leben wir. (L 144)

Diese neue Verbundenheit mit uns, dem Nächsten, der Schöpfung und Gott ist Erbe und Auftrag zugleich, jetzt das Angemessene zu tun:

*Seit 35 Jahren wissen wir von den fatalen Zusammenhängen unseres westlichen Lebensstils. FridaysForFuture hat mir Mut gemacht! ChristiansForFuture machen mir Mut! Jetzt ins Tun kommen und nicht auf kurzfristige Finanzierungsschwierigkeiten verweisen. Die Folgen unserer Langsamkeit und unseres gehemmten Schnecken tempos sind nicht in Euros zu berechnen. Wir schaffen es nur gemeinsam, kollektiv, mit ALLEN, es handelt sich um ein gesamtgesellschaftliches Unterfangen, die Transformation herbeizuführen. Diesen Prozess sollten wir als Kirche/vertrauende Christ*innen mit Vertrauen und Gebet geistlich voranbringen und flankieren (L 156)*

Wir müssen eine neue Sicht der Welt erwerben und auf die Chancen schauen, nicht auf die Schwierigkeiten und Verluste:

*Systemwechsel jetzt! Solidarität statt Kapitalismus!
Auflösung von Nationalstaaten, dezentrale, kleine, angepasste Lösungen.
Agrarökologie überall, essbare Städte, regenerative Bildung, Reduktion auf das Wesentliche, keine Werbung mehr.
Einfach leben! Und genießen! (L 136)*

Veränderung bedeutet nicht unbedingt was Schlechtes. Also lasst uns uns so verändern, dass wir auch in Zukunft gut leben können. Und zwar alle, nicht nur die, die es sich leisten können.

Wenn wir jetzt etwas fürs Klima tun und dann die Wissenschaftler in 30 Jahren herausfinden, dass es gar kein Klimawandel gäbe, dann hätten wir „völlig umsonst“ dafür gesorgt, dass man in Städten die Luft wieder atmen kann und das gefährdete Arten nicht mehr vom Aussterben bedroht sind. (L. 119)

Es ist nie zu spät für jeden und jede, seinen Beitrag zu leisten:

*Du bist so jung wie Deine Zuversicht,
so alt wie Deine Zweifel,
so jung wie Deine Hoffnung,
so alt wie Deine Verzagtheit.
Solang die Botschaft der Schönheit,
Freude und Größe der Welt
des Menschen und des Unendlichen
Dein Herz erreichen, solange bist Du jung
(Auszug aus einem Gedicht von Albert Schweitzer, L. 159)*